

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 29 (1935)

Heft: 1

Artikel: Zur Weltlage : die Pax Romana ; Das "Rapprochement" ; Die Saar ; Das Hitler-Regime ; Aufrüstung, Abrüstung, Völkerbund ; Nationalismus und Faschismus ; Wirtschaftsumwälzung und Sozialismus

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die innerlichste? Die der Leiden. Welche Gemeinschaft ist für einen Menschen die feligste? Die mit Gott. Wenn aber diese feligste Gemeinschaft eine Gemeinschaft der Leiden ist, welche Seligkeit! Selig also, Verhöhnung zu leiden für eine gute Sache! — Wer besitzt am meisten? Der Gott besitzt und zugleich viel anderes? Oder der, alles andern beraubt, allein Gott besitzt? Doch wohl der letztere; denn „alles andere ist Schaden“. Wem aber wird das meiste geraubt? Dem, der zum Lohn nicht sein Recht bekam, sondern Verhöhnung; denn das einzige, was ein Mensch wesentlich besitzt, ist das Recht, das er hat, alles andere besitzt er nur zufällig, so daß es eigentlich nicht sein Eigentum ist. Der Verhönte ist des einzigen wesentlichen Eigentums in der Welt beraubt; ausgesondert aus der menschlichen Gesellschaft, hat er allein Gott — er, der Reichste von allen. Er hat allein Gott. O felig, allein Gott zu haben! Gepriesen sei alle die Verfolgung, die Verhöhnung, die Verspottung, die ihn lehrte, die ihn zwang, allein zu sein mit Gott, Gott als sein Einzigstes zu haben. Selig also, Verhöhnung zu leiden für eine gute Sache! — Wo ist Christus zur Stelle? Ueberall, wo sein Name angerufen wird; wo auch nur zwei oder drei versammelt sind in seinem Namen, da ist er mitten unter ihnen. Ja, und wo einer unschuldig leidet um der Gerechtigkeit willen und seinen Namen anruft, da ist außer der Stimme, die ihn anruft, etwas, was ihn noch mächtiger herbeiruft, und da ist darum die Gemeinschaft seiner Leiden und die Kraft seiner Auferstehung. Selig also, Verhöhnung zu leiden für eine gute Sache! — Was begehrst ein Mensch als seinen höchsten Lohn? Daß sein Name verewigt werde in den Büchern der Geschichte. Der Verhönte aber empfängt just dadurch, daß er Verhöhnung leidet, vom Allerhöchsten den Lohn, daß sein Name eingeschrieben ist in das Buch des Lebens! Denn gewiß sind wir alle unsterblich, auch die Unrecht tun, auch die Gottlosen aller Gottlosen. Aber seinen Namen eingeschrieben zu bekommen in das Buch des Lebens! Selig ist es, Verhöhnung zu leiden für eine gute Sache! Ja, felig, ein feliger Trost, eine felige Freude! ...

Soeren Kierkegaard.¹⁾)

Zur Weltlage

Das Jahr 1935 wird bekanntlich von vielen als ein weltpolitisches Krisenjahr ersten Ranges betrachtet. Mussolini hat vor Jahren schon verkündigt, daß es das Jahr eines neuen Weltkrieges sein könnte. Es ist auch wahrscheinlich, daß in diesem Jahre einige große Entscheidungen fallen werden. Jedenfalls stehen an seinem Eingang sowohl für die ganze Welt, besonders aber für Europa, wie auch, was ich hier

¹⁾ Aus den „Christlichen Reden“.

wohl erwähnen darf, für die Schweiz entscheidungsschwere Fragen. Während ich dies schreibe, wartet die Welt in höchster Spannung auf den Bericht über die Abstimmung in der Saar, von der vieles abhängt. Inzwischen aber ist etwas geschehen, was an sich sehr geeignet sein könnte, jene Weisfung Mussolinis durch seine eigene entscheidende Mitwirkung in ihr Gegenteil zu verkehren und was die Welt als ein echtes Weihnachts- und Neujahrsgeschenk aufgefaßt hat: ich meine selbstverständlich

Die Pax Romana,

die italienisch-französische Verständigung mit ihrer Folge, der südeuropäischen und mitteleuropäischen. Ich brauche wohl kaum daran zu erinnern, welches ihr Inhalt ist, soweit dieser bekannt geworden ist. Er ist an und für sich eher düftig.¹⁾ Es wird aufs neue Oesterreichs Unabhängigkeit verbürgt. (Sie wird so viel verbürgt, daß sie leicht unter all diesen Verbürgungen ersticken kann.) Wenn sie bedroht wäre, würden Italien und Frankreich sich „konfultieren“. Zu dieser Verbürgung werden die andern umliegenden Länder ebenfalls aufgefordert, die Schweiz ausgenommen. Denn diese, in den Eispanzer ihrer Neutralität gehüllt, hat natürlich nicht das geringste Interesse daran, ob sie von einer weiten Seite durch Deutschland umfaßt wird; ob dieses auch dadurch übermäßig wird und sie selber erdrückt; ob durch die Auffassung, oder besser: die Eroberung eines deutschsprechenden Landes die Tendenz des Dritten Reiches, alle solchen an sich zu ziehen, gewaltig verstärkt wird. Sie ist neutral und das hilft gegen alles. Es wird dann weiter in diesem römischen Abkommen empfohlen, daß alle Nachbarstaaten und Nachfolgestaaten Oesterreichs, also Jugoslawien, die Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn, Deutschland sich gegenseitig verpflichteten, sich nicht in ihre innern Angelegenheiten einzumischen und die Landesgrenzen zu achten. Das wäre also eine Ablehnung des Revisionismus und damit eine Wendung von fundamentaler Bedeutung für die Befriedung Europas. Es läge darin auch eine Verständigung, auf der einen Seite zwischen Italien und der Kleinen Entente, auf der andern zwischen dieser und Ungarn, ja vielleicht gar auch Polen. Das bedeutete, daß im Prinzip das Problem Südosteupas (oder des „Donauraumes“, wie man sich „geopolitisch“ auszudrücken liebt) und weiterhin das Problem Mitteleuropas gelöst oder wenigstens seine Lösung ausichtsvoll angebahnt sei — also wieder eine gewaltige Sache. Mussolini hätte hier einen großen Verzicht geleistet. Er hätte seinen Anspruch auf Beherrschung des Balkans wie Mitteleuropas aufgegeben. Damit wäre das größte Hindernis für eine selbständige Entwicklung und ein befriedetes und befriedendes Zusammenwachsen dieser Welt beseitigt. Mussolini bildete

¹⁾ Das sehr heikle Problem der italienischen Flottenparität z. B. scheint gar nicht angerührt worden zu sein.

ja dieses Hindernis. Es folgen dann koloniale Regelungen in Afrika mit, quantitativ betrachtet und vielleicht auch strategisch-politisch angesehen, nicht unbedeutenden Zugeständnissen Frankreichs in bezug auf Tunis und das Gebiet Südlibyens, wie auf Somaliland und Erythräa, wobei im letzten Falle besonders der erleichterte Zugang zu Abessinien in Betracht käme. Damit schiene ein alter Zankapfel beseitigt und Italiens Ansprüchen auf Nordafrika Genüge geleistet. Endlich erklären Italien und Frankreich ihre „Identität“ in bezug auf die allgemeinen Richtlinien der europäischen Politik, sich allerdings in den Trinksprüchen und andern Kommentaren ihre besonderen Freundschaften und Interessen vorbehaltend. Abgesehen davon wäre wohl diese Erklärung die wichtigste von allen; sie würde die verhältnismäßige Dürftigkeit des konkreten Inhaltes dieser Verständigung gutmachen.

Und nun — was ist davon zu halten? Ist der Jubel der Welt über diese vom Capitol aufgeflogene Friedenstaube begründet? Stehen wir wirklich vor etwas wie einer neuen Pax Romana?

Daß die Folgen groß und heilsam sein können, liegt auf der Hand und ist schon angedeutet worden. Wir wollen sie aber noch weiter erläutern. Vor allem wäre erreicht, was für Europa und die Welt lebenswichtig ist: *Hitler wäre wieder in Ketten gelegt und ummauert*. Und er ist es ja wohl auch. Das bedeutete aber — und bedeutet wohl auch wirklich — etwas ganz Gewaltiges: *die Verhinderung des unmittelbar drohenden Weltkrieges*. Man verstehe mich recht: ich sage nicht: des Weltkrieges überhaupt, sondern des unmittelbar drohenden, aber das Zweite bedeutet weitgehend auch das Erste. Denn eine Linie leuchtete auf, die auf große neue Entwicklungen zu diesem Ziele hinwiese.

Ich glaube, daß man dies als großartiges Ergebnis der Verhandlungen von Laval und Mussolini festhalten darf. Dabei sind freilich Bedenken und Vorbehalte schwerwiegender Art nicht zu unterdrücken. Einmal: Ist Mussolini, der Mann der wildesten Kriegsreden, der Mann, der das italienische Volk vom Säugling bis zum Greife in ein System der Militarisierung spannt, das sogar das hitlerdeutsche überbietet und sich offen zum Militarismus bekennt — ist er der berufene Friedestifter? Kann von dem Capitol, auf dem die römische Wölfin steht, wirklicher Friede ausgehen? Ist eine Pax Romana, die man ja schon einmal wirklich hatte, schon eine Pax humana oder gar eine Pax Dei? Wird Mussolini ein Jünger Christi oder bleibt er nicht wahrscheinlich ein Schüler Macchiavellis? Könnte nicht sein ganzer römischer Pakt einen raffinierten macchiavellistischen Sinn haben?

Welchen Sinn? Verschiedenen. Einmal: das Bürgschafts- und Verständigungsnetz, das über Süd- und Mitteleuropa geworfen wird, ist so weitmaschig, daß eine Intrigantenhand darin Raum genug findet. Es ist fast nichts festgemacht, außer den kolonialen Abtretungen; es bleibt alles weicher Stoff in Mussolinis Hand. Er kann nach Bedürfnis sein

Spiel fortsetzen. Dieses Spiel geht um sein Prestige und jene Scheinmacht, die ihm vielfach zu genügen scheint. Er hätte jetzt mehr Macht als je. Denn er hätte das von Frankreich geschaffene Bündnis- und Sicherheitssystem aufgelockert, also sein altes Ziel erreicht. Er wäre nun der Herr, der Arbiter Europae. Daher die Schonung Deutschlands und Ungarns in allem. Alle Türen bleiben ihm offen. Rom aber wird sozusagen der Mittelpunkt Europas. Tatsächlich hat Mussolinis Glanz infolge dieser Vorgänge gewaltig zugenommen. Das bedeutet aber eine Stärkung des Faschismus. Mussolinis Regime war durch äußerste Bedrohung von der wirtschaftlichen Seite her gefährdet. Nun ist es neu gestützt. Italien soll ja auch große französische Kredite erhalten. Eine solche Stärkung des Faschismus bedeutet aber paradoxerweise eine gewaltige Verstärkung des Kriegsgeistes und der Kriegsgefahr. Was wir mit den Friedensreden Wilhelms des Zweiten erlebt haben und jetzt mit Hitlers Friedensreden erleben, kehrte in feinerer aber darum noch mehr trügerischer und gefährlicher Form wieder! Vieles deutet auch darauf hin, daß auf diesem Wege der unselige Viererpakt doch noch verwirklicht werden soll. Denn wie in diesem Falle die Großmächte Italien und Frankreich mit England im Hintergrund über das Schicksal Europas und eines Teiles von Afrika verfügt haben, so soll es künftig erst recht geschehen, und zwar unter Zuziehung Deutschlands. In einer solchen Kombination wäre Frankreich sehr geschwächt, namentlich wenn auch die Bundesgenossen, nach dem Beispiel Polens, es infolge davon verließen; Mussolini aber spielte, mit England als Direktor des Konzertes im Hintergrund, die erste Violine. In dieses raffiniert gespannte Netz wäre Laval hineingetappt. Und zwar in der Meinung, sehr schlau zu sein, die ja diesen Politiker zu beherrschen scheint, dem Vertrauen zu schenken seine Vergangenheit wie sein Gesicht verbieten. Rom wäre aber schlauer gewesen als Paris.

Verfolgen wir aber diese Linie noch etwas weiter. Das lohnt sich wohl auch deshalb, weil es vielleicht auch die Linie ist, auf welcher die weltpolitischen Probleme des neuen Jahres auftauchen werden.

Laval habe seine tiefe Bewunderung für Mussolini ausgesprochen. Eine solche Bewunderung kann nur ein zum Faschismus und zur europäischen Reaktion neigender Politiker hegen. Briand hat sie nie gehegt, auch Herriot nicht. Darum scheint mir, könnte diese Pax Romana wohl die Voraussetzung und dann auch Wirkung jenes Konzerns der Reaktionen sein, den ich für viel wahrscheinlicher halte, als die demokratischen Koalitionen und den demokratischen Krieg (ohne Demokratien!), von denen sozialistische und andere „Realpolitiker“ träumen. Zu dem Bilde, das sich daraus ergibt, paßte auch der auffallende Besuch Lavals beim *Papste*, der sicher große Bedeutung besitzt. Es käme damit ein weiterer Teilhaber jenes Konzerns hinzu und die Pax Romana erhielte ein Doppelgesicht wie Janus, ein geistliches und ein weltliches.

Aber es wäre auch die Brücke zu *Deutschland* hinüber gebaut, und zwar nicht zu dem Deutschland Hitlers, sondern dem Deutschland der Reichswehr und des Doktor Schacht, der Großindustrie und der Junker, oder, anders gesagt: zu dem Deutschland von François Ponset. Denn dieser François Ponset, der bekannte französische Botschafter in Berlin, gilt als Vertreter der französischen Großindustrie, die im Comité des Forges konzentriert ist, und als Vertrauensmann der entsprechenden deutschen Kreise. Mit diesem Deutschland, das man bereits als das herrschende betrachtete, würde ein im Wesentlichen ebenfalls reaktionär geleitetes Frankreich sich verständigen. Ihm würde es auch seine bisherige Aufrüstung zugestehen, unter der Voraussetzung, daß es sich in eine sogenannte Abrüstungskonvention fügte und nach Genf zurückkehrte. Damit aber beforgte es das Spiel Englands, das heißt: der dort herrschenden Politik und leider auch Volksstimung, denen ja auch Mussolini infolge seiner wirtschaftlichen Abhängigkeit äußerlich sich zur Verfügung stellen muß.¹⁾ Was wir über diese damit erreichte „Gleichberechtigung“ Deutschlands denken, wissen die Leser. Sie wäre im Nu eine deutsche Ueberlegenheit und damit eine gesteigerte und diesmal noch viel realere Kriegsgefahr. Denn daß die Reichswehr zwar nicht jetzt einen Krieg will, aber den verlorenen Krieg bei günstiger Gelegenheit in einen siegreichen zu verwandeln sinnt, steht wohl außer allem Zweifel.

Fügen wir endlich hinzu, daß die afrikanischen Abmachungen nur wie ein Anfang aussehen und daß namentlich in bezug auf die abessinischen Absichten Italiens alle Befürchtungen erlaubt sind, so scheint das rechte Sinnbild dieser Pax Romana nicht ein weltlicher oder geistlicher Friedensaltar, sondern eher das trojanische Pferd zu sein, das unter dem Schein einer kostbaren Gabe in die Burg des Friedens gebracht wird und aus dessen Bauch zu gegebener Zeit ihre Zerstörer entsteigen werden. Das könnte besonders für den Völkerbund gelten, an dessen Vernichtung Mussolini wohl mit zähem Hasse festhält und wobei das Deutschland der Reichswehr ihm getreulich helfen würde.

Und nun — wenn das alles stimmen sollte, was wäre dann von dieser Pax Romana und der von dem Bild der Wölfin aufgeflogenen Friedenstaube zu halten? Wäre dann nicht dieses ganze Weihnachtsgeschenk Lug und Trug und der Jubel der Welt darüber eine furchtbare Täuschung? Sollen wir uns zu jenen grundsätzlichen Skeptikern gesellen, die an nichts glauben können als an den „demokratischen Krieg“ gegen Hitler?

Nein, das hielte ich für ebenso falsch, ja noch für falscher als jenen allzu naiven Glauben. Vielmehr scheint mir die richtige Einstellung zu sein: Jene zwei Folgen, die Mattsetzung Hitlers und die Vermeidung des unmittelbar drohenden Weltkrieges bestehen die Prüfung und

¹⁾ Die „Times“ schlagen bereits einen freiwilligen Verzicht auf die militärischen Klaufeln des Verfailler-Vertrages vor.

bedeuten etwas Großes, ja Entscheidendes. Vor allem aber scheint mir, daß hier ein Gesichtspunkt anzuwenden ist, der auch sonst nie vergessen werden darf: *daß es nämlich bei solchen und andern Dingen nicht so sehr darauf ankommt, was ihre Urheber und Förderer dabei denken, als auf das, was eine Macht, die über ihnen ist, denkt und plant.* Solche Entwicklungen haben ihr eigenes Gesetz und ihre eigene Logik, ganz unabhängig von dem Gesetz, das gewisse Macher, die sich Meister wähnen und doch nur Werkzeuge sind, ihnen auflegen möchten, und unabhängig von deren Logik. Die Macht aber, die über ihnen ist, mag man rein rational den Zwang der Umstände, die innere Logik der Dinge, oder geschichtsphilosophisch (mit Hegel) eine „List der Geschichte“, oder endlich aus dem Glauben an einen lebendigen Gott, der über den menschlichen Dingen waltet, Gottes lenkende Hand und Absicht nennen. Dann würde man darauf die große biblische Regel anwenden: „Sie gedachten es böse zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen, zu retten viel Volk.“ So sehe ich diese Dinge an. Ich meine auch, daß es dringend nötig ist, wachend und betend (man erlaube mir, so zu reden) auf den möglichen Trug des römischen Friedens und die Gefahr des trojanischen Pferdes zu achten, aber ich danke Gott dafür und juble, daß dieser Weg sich geöffnet hat. Er wird ihn zu schützen und weiter zu führen wissen. Wenn der Papst dabei ins Spiel getreten ist, so muß das nichts Schlimmes sein. Die Friedensfahnsucht Pius des Elften ist Wahrheit. Neuerdings wieder hat er in seiner Neujahrsrede gegen Nationalismus und Neuheidentum gesprochen und sein Gebet wiederholt: „Gott zerstreue die, welche auf Krieg sinnen!“ Von Laval aber ist doch zu sagen, daß er in Rom das Wort gesprochen hat, das keiner unserer Bundesräte über die Lippen brächte: „Der Friede muß aufrecht erhalten werden; die Kultur darf nicht zu grunde gehen.“ Und Eden, der englische Staatssekretär, hat neulich erklärt, England sei in eine neue Periode seiner Politik eingetreten; es sei nicht mehr eine Politik des Gleichgewichtes, sondern eine Völkerbundspolitik, und das bedeutet: nicht mehr die Herrschaft der Gewalt, sondern die Herrschaft des Rechtes. Auch ein Mann wie Benesch, der ja gewiß all das Menschliche und Allzumenschliche dieser römischen Dinge noch besser als wir kennt, hat doch erklärt, daß nun die Gefahr eines nahen Krieges gebannt und der Horizont heller geworden sei. Und *das* dürfte die Wahrheit sein, die, aus der höchsten Wahrheit stammend, über diesen Entwicklungen steht, über dem Frieden von Rom! ¹⁾)

¹⁾ Die Kleine Entente scheint sich an diese besseren Möglichkeiten zu halten. Benesch soll bald nach Rom kommen. Ungarische Staatslenker reden von dem „psychologischen Augenblick“ für eine Verständigung mit der Kleinen Entente. Auch Polen wird sich besinnen. Erklärungen des Generals Sikorski und namentlich des Fürsten Radziwill, des Vorsitzenden der Kommission für die Außenpolitik, zeigen, daß es keineswegs geflossen ist, sich Deutschland zu verschreiben und Frankreich preiszugeben.

Das „Rapprochement“.

Ein schon angedeuteter Weg führt uns zu *Deutschland* und dem Verhältnis von Frankreich und Deutschland. Als Uebergang diene uns *eine Tatsache*: daß es *faschistisch-reaktionäre* Kreise sind, die vor allem die „Annäherung“ zwischen Frankreich und Deutschland betreiben. Jene Goy und Monnier und die „Alten Frontkämpfer“, die hinter *ihnen* stehen, sind Faschisten oder Halbfaschisten. Und Laval hat ihre Verhandlungen mit Hitler geduldet. So hat auch der neofaschistische Halbfaschist Montagnon in der großen Kammerdebatte über Hitlerdeutschland und die französische Abwehr-Rüstung erklärt, Franklin-Bouillon habe „das Eigenartige und Tiefe der Hitlerbewegung“ nicht erfaßt. Bei dieser Kammerdebatte hatte Franklin-Bouillon eine große Rede gehalten, die freilich alle Schleier von dem Bilde Hitlerdeutschlands riß, wenn auch in einer immerhin noch milden Form. Laval und Flandin hatten sie mit wohlabgemessenen Erklärungen abgeschlossen. Man scheint in Paris zwei Eisen im Feuer behalten zu wollen. Man will das Bündnis mit Rußland festhalten. Darum wurde von Frankreich und Rußland, denen sich nachträglich die Tschechoslowakei anschloß, ein besonderes Versprechen abgegeben, daß keines dieser Länder mit einer andern Macht in Verhandlungen eintreten wolle, bevor das Schicksal des Ostpaktes entschieden sei. Anderseits aber hält man die Türe zu Deutschland offen. Jener Goy erklärt in Berlin: „Von nun an wird das neue [d. h. faschistisch-reaktionäre] Frankreich mit dem neuen [d. h. hitlerischen] Deutschland reden.“ Die *Jugend* wird es machen, die „alten Frontkämpfer“ nehmen die Sache an die Hand! Es ist merkwürdig, wie aller Faschismus und Nationalismus diesen Götzendienst der Jugend betreibt, die sie doch nur dem Moloch zu opfern gedenken. Weniger merkwürdig, daß die „Alten Frontkämpfer“ mit der Zeit fast zu Heiligen werden. Inzwischen plumpsen diese „Alten Frontkämpfer“ mit der „Neuen Jugend“ nur in Hitlers Fallen hinein. Dieser geht so weit, ihnen die Streichung der Haß und Vernichtung atmenden gegen Frankreich gerichteten Ausführungen in seinem Buche „Mein Kampf“ zu streichen. Und lacht sich ins Fäustchen. Denn selbstverständlich ist das von seiner Seite nur heuchlerischer Spaß. Er ist jetzt in Verlegenheit, seine Stellung gilt als schwer bedroht. Es gilt auch wegen der Saar gute Stimmung zu machen. Man muß Zeit gewinnen. Frankreich muß eingelullt, mit seinen Verbündeten und mit Rußland auseinandergebracht werden, Hitler als großer Friedebringer erscheinen. An so ein Spiel kann er beinahe selbst glauben. Wenn dann die günstige Stunde gekommen, Österreich gewonnen, Rußland besiegt wäre, würde dieser gleiche Hitler mit tiefster Ehrlichkeit wieder gegen Frankreich aufstehen. Diese Friedensschalmei ist die größte Teufelei dieser Zeit. Wer ihr glaubt, muß ein politisches Kind oder allen Wahrheitssinnes verlustig gegangen sein. Hitler ist noch unvergleichlich viel weniger ein Friedestifter als Mussolini, der

Friede von Potsdam noch unendlich viel unglaublicher als der Friede von Rom. Man vergesse doch nie, daß im Hitler-Reich niemand so wild verhöhnt und verfolgt wird wie die Friedensbewegung und ihre Träger.

Die Saar.

Soweit hatte ich gestern geschrieben. Und nun kommt heute morgen, bevor ich mich niedersetze, um fortzufahren, der Bericht über das Ergebnis der Abstimmung in der Saar. Es ist völlig niederschmetternd. Neunzig Prozent für die sofortige Rückkehr zu Deutschland, zu Hitler-Deutschland, aus der Freiheit in die grausamste Sklaverei. Auch wer wie ich nicht mit einer Mehrheit für den Status quo gerechnet hatte, steht sprachlos vor dieser düstern Ueberraßung. Noch vor zehn Tagen demonstrierten mindestens 60,000—80,000 Antifaschisten gegen Hitler und für den Status quo, und nun stimmen bloß etwa 47,000 für diesen. Was mag da vorgegangen sein? Hatte in den letzten Tagen der Terror so zugenommen, daß nicht einmal mehr die Sozialisten und Kommunisten, aus Angst für ihr Leben, ihre Ueberzeugung und Empfindung durch den Stimmzettel zu bekunden wagten? Ist schließlich die Abstimmung doch nicht frei und geheim gewesen? Es wurde ja von den Führern der Antifaschisten schwer geklagt, daß dafür trotz der Abstimmungskommission und der internationalen Polizeitruppe keine Gewähr gegeben sei. Ja, es wurde behauptet, diese hätten direkt die „Deutsche Front“ begünstigt. Man habe 1500 SA.- und SS.-Leute (ohne Uniform) zugelassen, sie als Hilfspolizei verwendet und die Abstimmung kontrollieren lassen.

Das führt uns zu der zweiten Tatsache, welche diese furchtbare Ueberraßung erklärt: Sie entspricht den mehr oder weniger offen geäußerten Wünschen der Großmächte, und zwar gerade derer, welche die Polizeitruppen gestellt haben. Vor allem Englands. Macdonald wird eine ungeheure Freude haben und mit ihm auch ein Haufen von einer falschen Gerechtigkeit und pseudopazifistischen Gefühlen verblanderter Pazifisten und Sozialisten. Aber auch das offizielle Frankreich hat es im wesentlichen nicht anders gewünscht. Einmal, um „Ruhe“ zu haben und dann wohl auch aus Spekulation auf die „Verständigung“ mit Hitler-Deutschland. Es hat nicht das geringste getan, um die Kämpfer gegen Hitler und für die Demokratie zu unterstützen, eher das Gegenteil. So auch die „Linkskreise“. Eine Kurzsichtigkeit, die sich schwer rächen kann. Stärkung Hitlers ist ein schlechtes Mittel für die Ruhe Frankreichs! Es könnte diese „Ruhe“ eines Tages mit sehr viel Unruhe bezahlen müssen. Die Reflexion der Schweizerzeitungen nach der Wahl, es sei gut, daß nun die Sache erledigt sei, sind von der gleichen Qualität und zeigen, wie es mit deren „Schweizerum“ steht. Italien endlich wird ähnlich gedacht und gehandelt haben. Ihm könnte ein Sieg der Demokratie so wenig passen wie der „Neuen Zürcher Zeitung“, die uns andere als „Landesverräter“ abtut, aber

noch in der letzten Woche aus der Feder eines faustdicken, und, wenn ich nicht ganz irre, alldeutsch gesinnten schweizerischen Reaktionärs einen Aufsatz brachte, der deutlich gegen die Anhänger des Status quo Partei nahm. So wurden die Kämpfer für Freiheit und Demokratie im Stiche gelassen. Auch sonst von den antihitlerischen und antifaschistischen Kreisen der ganzen Welt. Sie brachten nicht das Minimum der Gelder auf, die ihnen ermöglicht hätten, der mit unbegrenzten Mitteln arbeitenden Propaganda der andern entgegenzutreten. Jedenfalls bekamen die Massen, die bereit gewesen wären, gegen Hitler zu stimmen, den Eindruck, sie seien so ziemlich schutzlos den zu allem bereiten Feinden preisgegeben. An wildesten Drohungen fehlte es nicht, und man weiß, daß das bei diesen Menschen nicht leere Worte sind.¹⁾

Ein Umstand, der in diesen Zusammenhang gehört, ist wohl von entscheidender Bedeutung gewesen: Es ist nicht gelungen, den Saarbewohnern klar zu machen, daß ihnen eine zweite Abstimmung gestattet sei, wenn sie nach Hitlers Sturz zu Deutschland zurückkehren wollten. Das ist wieder besonders das Werk der englischen Politik. Offen gestanden: Ich habe mich, als einer, der ausgeprochen mit England sympathisierte, stets gegen das Schlagwort vom „perfiden Albion“ gewehrt — ich werde es nicht mehr können. England belädt sich mit immer schwererer Schuld. Aber auch das Frankreich Lavals hat sich schwach und zweideutig erwiesen. Barthou hätte wohl anders gehandelt. Im Angesicht solcher zwar deutlichen, aber schwächlichen Formeln mußte bei dem einfachen Mann, der überhaupt keine komplizierten Formeln liebt, die Lösung der Propaganda durchschlagen: „Das ist nur Vorspiegelung. Wenn ihr jetzt nicht zu Deutschland zurückkehrt, so werdet ihr Franzosen.“ Und die haben sich in der Saar so wenig beliebt gemacht als anderswo bei ähnlichen Anlässen.

Das Gleiche ist von der Verwaltung des Völkerbundes im Saargebiet zu sagen. Trotz gewaltiger materieller und seit dem Machtantritt Hitlers auch ideeller Vorteile ziehen diese Leute die Hitler-Tyrannie dem Völkerbund vor. Nicht ein Jahr oder zwei mögen sie zuwarten. Da muß etwas nicht in Ordnung gewesen sein. Oder sollte bloß die hitlerische Hetzpropaganda diese schwere Verstimmung verschuldet haben? Darüber kann ich allerdings nicht urteilen.

Dagegen muß noch hinzugefügt werden, daß diese ganze Besetzung der Saar überhaupt eine zweifelhafte Sache war. Ein Mann wie William Martin vom „Journal de Genève“ war darüber von Anfang an besorgt.

Selbstverständlich ist sodann eine Propaganda wirksam gewesen, die seit anderthalb Jahrzehnten mit allen Mitteln arbeitete und zuletzt

¹⁾ Möchte doch nachträglich wenigstens die Welt erkennen, was sie denen schuldig ist, die aufrecht geblieben sind, denen, die scharenweise aus ihrer „Heimat“ fliehen und denen, die nicht fliehen können oder wollen.

wohl noch mit solchen gearbeitet hat, die wir nicht kennen.¹⁾ Zwar sollte man sagen, daß eine solche Propaganda zuletzt eher das Gegen- teil des von ihr Gewollten bewirken müsse, aber eine solche Erwä- gung bedeutete offenbar eine Ueberschätzung der Geistesart deutscher Volksmassen, vielleicht *aller* Volksmassen.

Aber den Auschlag gegeben hat doch wohl ein letzter Faktor: die Haltung der römischen Kirche. Man hat im Angesicht derselben alle Ursache, auch von einem „perfiden Rom“ zu reden. Denn diese Hal- tung war zweideutig, und zwar offenbar gewollt zweideutig. Nach- dem schon vorher die Bischöfe von Trier und Speyer die Losung für die sofortige Rückkehr ausgegeben hatten, folgte ihnen im Anschluß an die der Kölnischen Erzdiözese eine entsprechende Erklärung aller deutschen Bischöfe. So wenigstens nach den Zeitungsberichten. Gewiß geschah dies nicht ohne Zustimmung des Vatikans. Dann aber erklärte dessen Organ, der „Osservatore Romano“, und erklärte der Papst gegenüber Laval seine völlige Neutralität. Die in der großen Mehr- heit katholischen Saarländer haben offenbar die erste Parole für die echte gehalten. Was hat sie für Motive gehabt? Etwa die Angst vor einer allfälligen Rache des Hitlertums? Oder auf einem Kuhhandel beruhende Abmachungen mit diesem? Auf alle Fälle wirft dieses Ver- halten, das im übrigen freilich nicht mehr eine Ueberraschung bildet, ein seltsames Licht auf die Bekämpfung des hitlerischen „Neuheiten- tums“ durch das geistliche Rom. Wenn die große Wendung kommt, die sicher kommt, wird Rom für das alles teuer bezahlen müssen. Viel- leicht wird es auch schon *Hitlers* Dank erfahren. Daß die evange- lischen Kirchen, besonders die des Hitler-Oberbischofs, für Hitler ein- treten, versteht sich von selbst. Sie hatten wenigstens den Vorzug der Eindeutigkeit.

Es ist nicht wertlos, all diese Tatsachen sich klar zu machen; sie gehören zu der europäischen Gesamtlage, mit der wir rechnen müssen.

Und nun die Folgen! Eine springt in die Augen: eine gewaltige Verstärkung des Prestiges Hitlers. Man hat allgemein angenommen, daß sogar schon eine starke Minderheit für den Status quo, geschweige denn eine Mehrheit, das Ende seines Regimes bedeutet hätte. So wohl- feil hätte Europa das haben können! Nun ist das Gegenteil geschehen. Aber noch mehr: Nun wird das angekündigte große Friedensangebot an Frankreich erfolgen. Wird es angenommen, so bedeutet es den Sieg eines großen Betruges; wird es zurückgewiesen, so läßt sich die nationale Volkswut gegen Frankreich aufs neue aufpeitschen und sie wird eine Stärkung Hitlers.

¹⁾ Es wird z. B. berichtet, im letzten Augenblick, als es eigentlich nicht mehr erlaubt gewesen wäre, habe die „Deutsche Front“ ein Flugblatt mit den gefälsch- ten Unterschriften der Führer der „Einheitsfront“ verbreitet, worin diese erklärten, ihre Front sei zusammengesbrochen, sie verließen das Land und forderten ihre Anhänger auf, für die sofortige Rückkehr zu stimmen. So etwas zu machen, ist für Hitlerleute noch eine Harmlosigkeit.

Das Jahr 1935 hat übel begonnen. Der 13. Januar scheint beinahe den mit der Zahl 13 verbundenen Aberglauben zu rechtfertigen. Er wird ein Dies nefastus, als Unheilstag in der Geschichte der menschlichen Freiheit und Würde bleiben. Ungeheuerer Jubel der Tyrannie und des Nationalismus wird Deutschland erfüllen und darüber hinaus dringen. In Oesterreich und der Tschechoslowakei wird der Wille zu ähnlicher Rückkehr anschwellen und der neue Angriff des Nationalsozialismus nicht lange auf sich warten lassen, was erhöhte Kriegsgefahr bedeutet. Der Faschismus wird gestärkt sein, auch der schweizerische, die Heerscharen der Erfolgsanbeter werden ihm zufallen. Demokratie, Freiheit und Wahrheit haben eine große Schlacht verloren. Unser aller Kampf wird furchtbar erschwert, ja gelähmt sein. Auch für Deutschlands innere Kämpfe erwartet man schwere Dinge, besonders gegen die Leiter der Bekenntniskirche und ihre Pfarrer.

So scheint es. Und doch — es kann auch anders gehen und anders sein.

Zweierlei darf uns trösten und aufrichten. Einmal die Erfahrung, daß die Dinge sehr oft einen ganz anderen Sinn und ganz andere Folgen haben, als es auf den ersten Blick scheint. Dazu gehört die andere Erfahrung, daß auf größte Triumphe des Bösen (und bös ist das *Hitlertum!*) überraschend bald ein entsprechend tiefer Sturz folgt. Und endlich, was noch viel sicherer ist: Unrecht bleibt Unrecht, Lüge Lüge, Frevel Frevel. Es walten die ewigen Gesetze der sittlichen Welt. Sie walten richtend über Hitler und seiner Sache, der mit jeglichem Fluch bedeckten. Und sie werden Hitler stürzen — trotzdem und bald. Ja bald, denn das Maß ist voll. Lasset uns nicht Angst bekommen vor dem Triumph des Schlechten! Bleiben wir tapfer und glauben wir an die Freiheit, die Wahrheit! Glauben wir, daß Gott lebt, der einer Welt der Lüge und des Frevels gewachsen ist. Dieser Glaube hat zuletzt immer recht behalten. Dennoch!

Das Hitler-Regime.

Es ist die tragische Paradoxie der Lage, daß der in diesen letzten Worten ausgesprochene Glaube sich gerade in der letzten Zeit an der Hitler-Lüge zu bewähren schien. Denn die Innen- und Außenpolitik Hitler-Deutschlands wies eindeutig auf Bankrott.

Innenpolitisch sind in der Berichtszeit zwei Entwicklungslinien, die miteinander eng verbunden sind, weiter hervorgetreten.

Da ist zunächst die vollkommene und gewiß endgültige Preisgabe des Sozialismus und überhaupt alles dessen, was irgendwie nach Revolution ausfah, hervorzuheben. Doktor Schacht ist auf der ganzen Linie Sieger. Dieser Sieg bekundete sich in einer sich jeden Tag mehrenden Reihe von Tatsachen, neuerdings in der schon gemeldeten Absetzung und Verhaftung (ob auch Erschießung?) des schlesischen Gauleiters Brückner, eines „alten Kämpfen“ des Nationalsozialismus, den man

den „Schrecken der Großgrundbesitzer“ nennt; der Kaltstellung Doktor Leys und Doktor Franks und nun auch Darrés, und so fort. Dagegen erhob sich wieder eine starke Opposition der Reste des radikalen Flügels. Ein neuer 30. Juni erwies sich als notwendig. Aber er wurde nun heimlicher und geräuschloser abgemacht. Viele Hunderte, ja nach andern Berichten Tausende von dieser Opposition (und dazu vielleicht auch von der „marxistischen“ und „konservativen“) wurden verhaftet, viele davon, heißt es (doch habe ich dafür keine Sicherheit), erschossen. Ein „Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf den deutschen Staat und die nationalsozialistische Partei und zum Schutze der Parteiuniform“ bot dazu eine „gesetzliche“ Handhabe. Man benutzte im übrigen das Mittel, das schon am 30. Juni hatte herhalten müssen und tat, als ob es sich um „Razzien“ gegen die Homosexuellen handle, aber der Schlag galt auch jetzt nur der Opposition gegen Hitler. Eine noch schlimmere Form dieses neuen Programmes, besonders ein gewaltfames Vorgehen gegen die Leiter der Bekenntniskirche, sei bloß durch die Reichswehr verhindert worden.

Die andere Linie ist das Verhältnis zur Reichswehr. Es ist ja klar, daß Hitler, wenn er seine beste Anhängerschaft, die, welche im Nationalsozialismus ein revolutionäres Ideal erblickten, preisgab, sich der Reichswehr in die Arme werfen mußte. Das ist denn auch geschehen. Es lief aber nicht ohne Zuckungen ab, und zwar von beiden Seiten her. Besonders die SS. scheinen sich gegen ihre Entwaffnung und Auflösung gewehrt zu haben und es sei zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Aber auch die Reichswehr hat sich gegen Hitler gestellt. Die Ermordung Schleichers und seiner Frau, dieser zum Himmel schreiende Frevel, hat der deutsche Offizier doch nicht einfach hingenommen, wenn auch mehr aus Standesgefühl heraus. Eine Reihe von Generälen hat sich mit einer Eingabe an Hindenburg gewendet. Es wird behauptet, daß General Fritsch, der Reichswehrminister, der als der wichtigste Gegenspieler Hitlers und darin gleichsam als Nachfolger Schleichers gilt, im Besitz von Dokumenten über die Ermordung Schleichers sei, mit denen er einen Hauptschlag gegen Hitler führen wollte. Daraufhin hätten SS.-Leute das Reichsministerium stürmen wollen, um dieser Dokumente habhaft zu werden, seien aber blutig abgewiesen worden. Das wäre der Sachverhalt jenes merkwürdigen 20. Dezember gewesen — eine seltsame Adventsfeier! —, und diese Erklärung klingt sehr wahrscheinlich. Durch all das aufs äußerste erschreckt, habe Hitler, durch Göring dazu bewogen, jene Versammlung im Opernhaus einberufen, über die man sich so sehr gewundert; er habe dazu auch die wichtigsten Vertreter der Reichswehr eingeladen, ihnen Genugtuung für die Ermordung Schleichers gegeben und im übrigen brüllend und heulend, nach seiner Art, als Haupttenor eine Oper aufgeführt, die nicht erbaulich gewirkt habe. Er mußte trotzdem der Reichswehr seine letzten Konzessionen machen und ihr auch

die SS. ausliefern, die zum kleinen Teil, unter viel Einschränkungen, der Reichswehr eingegliedert wurden.¹⁾

Doktor Schacht und die Reichswehr sind die Herren, Hitler ist nur noch eine Figur, ein „Bel“, wie Spitteler sagt.

Auch auf allen andern Linien vollzieht sich der Zusammenbruch.

Da ist einmal der Kirchenstreit, in welchem der Hitler-Oberbischof sich immer mehr verlassen sieht. Die nun erfolgte Absetzung von Karl Barth wird den Widerstand verstärken und auch die Abneigung des Auslandes, besonders der anglofächsischen Welt.²⁾

Da ist weiter die Abwendung der intellektuellen Welt. Besonders die Universitäten, vorher, neben der Geistlichkeit, die wichtigsten ideellen Stützen des Systems, seien nun in großer Mehrheit erbittert dagegen. Die ganze Kulturarbeit des Systems bricht an ihrer Hohlheit und Korruption zusammen.

Da ist weiter jene Aushöhlung des deutschen Lebens durch die Gleichschaltung, die, wie vorauszusehen war, immer mehr die alten Stammesinstinkte wachruft. Nun ist die Polizei gleichgeschaltet. Auch hier ist jener Prozeß der „Entmachtung“ der eigentlichen Hitler-Organisationen sichtbar. Der Führer der „Gestapo“ (Geheimer Staatspolizei), Himmler, ist ausgeschaltet und an seine Stelle Daluge getreten. Die Gleichschaltung der „Rechtsprechung“ geht weiter. Man verspricht dafür freilich eine Einteilung des Reiches in „Gäue“, welche nach Möglichkeit den alten Stämmen entsprechen sollen und die dann zugleich Reichswehrkreise würden. Aber das sieht sehr nach Fiktion aus.

Ganz schlimm haben sich auch die sittlichen Zustände im engeren Sinne des Wortes gestaltet. Die grausierende Homosexualität ist eine furchtbare Tatsache. Besonders gilt auch die Hitler-Jugend als Herd sittlicher Verfeuchung jeder Art. In Nürnberg habe es infolge des Parteitages Dutzende von geschwängerten Mädchen im Konfirmationsalter gegeben. Anderwärts aber sei es nicht besser. Man müsse für diese jugendlichen Erziehungsfrüchte des Dritten Reiches, des „Aufbruchs des deutschen Volkes“, Extraospitäler einrichten. (Das ist nicht „Greuelmärchen“, sondern sichere Tatsache!) Auch nehme die Frechheit der Hitler-Jugend unerhört zu. In Weimar habe man infolge davon die Konfirmation verschieben müssen. Das stimmt gut zu der Parole der neuen Zucht, Disziplin und Autorität. Es konnte aber nur von „Frommen“ anderes erwartet werden.

¹⁾ Die Eingabe der Reichswehrgeneräle ist in dem „Weißbuch“ enthalten, das Dr. Branting herausgegeben hat. Dort findet sich auch die Beschreibung des Reichstagsbrandes, die der am 30. Juni ermordete Ernst, Gauleiter von Berlin, einer der Exekutoren des Planes, hinterlassen hat und die das bestätigt, was die Welt darüber schon dachte.

²⁾ Es wird freilich auch von einem geplanten Konkordat geredet, der Müller durch Marahrens, den Bischof von Hannover, ersetzen soll.

Endlich die Außenpolitik. Hier ist, abgesehen von der Saarabstimmung, der Bankrott vollständig. Die römischen Abmachungen sind seine Bestätigung. Und katastrophal bleibt ja wohl immer mehr die Wirtschaftslage nach außen und innen.

Auf diese Weise völlig unterminiert, sucht das System sich mit Terror zu helfen. Die auswärtige Presse wird immer vollständiger verboten, in Deutschland selbst jeder Rest von geistiger Unabhängigkeit ausgetilgt. Auch die freien Privatdozenten sind nun abgeschafft; künftig dürfen bloß noch von der Regierung gewählte, politisch wohlgeeichte, mit dem Doctor habitandus versehene Kreaturen auf das Katheder. Ein neuer Judenboykott soll zur Ablenkung von diesen Rissen des Regimes und zu neuer Aufpeitschung wilder Leidenschaften dienen.¹⁾

Von Hitler selbst wird berichtet, daß er unter schweren nervösen Qualen leide. Daß in der letzten Zeit eine Reihe von Attentaten auf ihn verübt worden sind, scheint Tatsache zu sein. Infolge davon sei er von einer wahnsinnigen Angst besessen und als geborener homo infidelis²⁾ traue er auch seiner Schutzwacht nicht. Wenn man dies und anderes liest, dann steigen äschyleische und Shakespeare'sche Schatten vor einem auf.

Darum aber dürfen wir trotz der Saarabstimmung nicht am Sturz des Hitlertums zweifeln. Wer weiß, vielleicht befördert sie ihn sogar. Zwei Wege stehen Deutschland offen. Das eine ist der Weg der „Reichswehr“: Rückkehr nach Genf, Rückkehr zu 1914, neue Anknüpfung mit Rußland. Das andere wäre der eigentliche Hitlerweg: Einlullung und Lähmung Frankreichs; Eroberung Österreichs; Kreuzzug gegen Rußland unter dem Zeichen des Kampfes gegen den Bolschewismus und die Gottlosigkeit, als Führer aller äußersten Reaktion der Welt, vielleicht im Bunde mit Japan.

Der zweite Weg ist Phantastik, die schon jetzt abgetan ist. Der andere Weg aber macht dem eigentlichen Hitlertum ein Ende. Freilich

¹⁾ Zu welchen teuflischen Methoden, wie sie nur dem Gehirn eines Göbbels und verwandter Geister entstammen können, beweisen folgende zwei Tatsachen. Auf einmal tauchte in Berlin eine Zeitschrift „Wir Kriegsfreiwilligen von 1914“ auf, die einen erfrischend kritischen Ton anschlug. Göbbels schaute lächelnd zu. Die Zeitung bekam Tausende von zustimmenden Äußerungen aus den Kreisen der Gegner des Systems. Als diese beieinander waren, schlug man die Falle zu. Denn es war eine solche. In einer westdeutschen Großstadt hatte man eine Buchhandlung mit „Links-literatur“ ausgeräumt und die Bücher bei jenen bekannten Autodafes verbrannt. Auf einmal erschienen sie nach und nach wieder im Schaufenster. Massenhaft erschienen Besucher und wurden Bestellungen gemacht. Und wieder schlug die Falle zu.

Auch der Verrat kommt dem Hitlerterror oft zu Hilfe. So soll der von Hildebrand, einem Hauptmitarbeiter der „deutschen Revolution“ Otto Straßers, an diesem verübt vielen Mitgliedern seiner Bewegung, der „Schwarzen Front“, die Freiheit oder sogar das Leben gekostet haben. Auch Brückner sei mit Otto Straßer verbunden gewesen.

²⁾ „Mensch ohne Treue“.

hat er seine besondere, von uns schon dargestellte Gefahr. Aber eins scheint doch sicher: die Reichswehr und ihre Kreise führen in absehbarer Zeit keinen Krieg, aus politischem und militärischem Verstand. Es ist also Zeit gewonnen für unsren Kampf und ist Hoffnung auf Fortsetzung der begonnenen Wendung. Die Welt wird nicht an dem Punkt stehen bleiben, wo manche gern Halt machen möchten. Auch diese Entwicklungen werden über die Köpfe der Macher hinausgehen. Und der Sturz Hitlers wird vieles ändern. Also getrost: „Fürchtet euch nicht; glaubet nur!“

Aufrüstung, Abrüstung, Völkerbund.

Daß inzwischen die Aufrüstung weitergeht, ist fast selbstverständlich. Vor allem die deutsche. Man redet z. B. von 90, zum großen Teil unterirdischen Flughäfen. Die Tschechoslowakei legt auch den erwerbenden Frauen die Militärsteuer auf. Japan hat seit 1913 seine Militärausgaben um 130 Prozent vermehrt. Frankreich verbietet den „Bund der Kriegsdienstgegner“. Amerika und England vergrößern in Eile ihre Kriegsflotte und Luftmacht und rüsten, wie wir wissen, zu Lande, in der Luft, auf dem Wasser und unter dem Wasser. So Italien. Die Angst vor der Spionage (Singapore!) ist ein Barometer dieser Stimmung. Japans endgültige Kündigung des Vertrages von Washington („im Interesse des Weltfriedens“, wie es erklärt!) hat die Spannung vergrößert und die Aufrüstung vorwärts getrieben.

Aber die Gegenbewegung ist auch vorhanden und im Wachsen. Von Amerika aus erfolgen immer neue Schläge gegen die Rüstungsindustrie. Roosevelt will ihre Gewinne auf 6 Prozent verringern. Während des Krieges hätten 181 amerikanische Unternehmer aus diesem Geschäft ein jährliches Einkommen von je 1 Million Dollar und mehr gehabt. So die Firmen Astor, Ford (!), Dupont, Rockefeller, Mellon (!), also Namen ersten Ranges. Der Jahresgewinn habe 40 bis 362 Prozent des investierten Kapitals betragen. Auch anderwärts nimmt der Kampf gegen diesen Brüder des Krieges zu.

Ebenso die Verweigerung des Kriegs- und Militärdienstes. In Bulgarien sind 80 Soldaten wegen Antimilitarismus und Antifaschismus zum Tode verurteilt und 7 davon erschossen worden. Nachno Lazaroff wird als Held dieser Art besonders gefeiert. In der englischen Afrika-Kolonie Kenya haben 210 junge Männer verweigert, wesentlich aus religiösen Gründen. In Frankreich beunruhigt die Verweigerung fortwährend das ganze Land, besonders aber die kirchlichen Kreise. Auch in der Schweiz geht sie vorwärts. Letzthin sind z. B. Erich Descœudres und Matthey-Doret in Neuchâtel vor dem Militärgericht gestanden, jener zum zweiten Male, und zu den üblichen Strafen verurteilt worden. (Trotz der Zeugenschaft von Professor Kuenzi in Biel und der Verteidigung durch Pfarrer Margot, ebenfalls in Biel, sei die Haltung des Gerichtes miserabel gewesen. Raymond Bertholet sei

die Verteidigung von Matthey-Doret nicht erlaubt worden, weil er als Dienstverweigerer nicht „honorable“ sei.) Der Antimilitarismus ist wieder im Wachsen, besonders in den angelsächsischen Ländern.

Von großer Wichtigkeit ist auch die Entwicklung, die in den Vereinigten Staaten in bezug auf den Völkerbund vor sich geht. Die Senatskommision für das Auswärtige hat sich, unter gewissen etwas pharisäischen Vorbehalten, für den Beitritt zum Schiedsgericht im Haag, also in dieser Hinsicht zum Völkerbund, erklärt. Der volle Beitritt wird immer sicherer in Aussicht gestellt. Für ihn arbeitet besonders der Senator Pope. Von fast noch größerer Tragweite ist die Erklärung, daß die Vereinigten Staaten künftig auf die „Freiheit der Meere“, das heißt auf das Recht, im Kriegsfall mit den Neutralen und den Kriegführenden uneingeschränkt Handel zu treiben, verzichten wollen. Daß die Vereinigten Staaten bisher an diesem Recht festhielten, war ein Haupthindernis für England, sich zu einer Blockade eines Angreifers zu verpflichten. Denn es fürchtete einen Zusammenstoß mit den Vereinigten Staaten, der eine unausdenkbare Katastrophe gewesen wäre. Mit diesem Verzicht öffnen sich also wieder Wege in eine Welt des Rechtes und des Friedens.

Nationalismus und Faschismus.

Inzwischen schwilkt freilich eine andere Kriegsgefahr noch an: der Nationalismus und Faschismus. Der Memelprozeß enthüllt, wie auch Vorgänge in Lettland und Estland, die wühlende Tätigkeit des deutschen Nationalsozialismus. Portugal ist zur Faschismus-Diktatur übergegangen.¹⁾ In Montreux hat ein internationaler Kongreß der Faschismen stattgefunden, an dem neben einem Primo de Rivera (dem Sohne), MacO'Duffy, der unirischen „Eisernen Horde“, und so fort auch Fonjallaz teilgenommen hat. Der Kongreß hat „die Universalität Roms“ proklamiert. Darob sei es allerdings mit dem „nordischen“ Zweig zu heftigen Zusammenstößen gekommen, und die Eintracht sei überhaupt nicht groß gewesen. Das ist tröstlich, aber die Faschisten haben wenigstens einen solchen Kongreß zusammengebracht, was den Demokraten immer weniger gelingen will.

Aber nun stellt sich hier wieder eine Paradoxie ein. In Berlin ist das Phänomen einer „Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Nationalisten“ aufgetaucht. Wenn er im Hitlerschen „Kaiserhof“ tagte und vom Hitlertum jegliche Unterstützung erfuhr, so ist das allerdings ein bedenkliches Zeichen, ebenso die Anwesenheit des Doktor Oehler von unserer „Nationalen Front“. Auch mag man sich fragen, ob eine „Internationale Arbeitsgemeinschaft der Nationalisten“ nicht ein hölzernes Eisen ist, etwa so logisch wie ein kapitalistischer Sozialismus wäre. Aber es war auch jener französische General Pouderoux dabei, der in

¹⁾ Ich verweise auch auf das in der „Chronik“ über *China* und *Brasilien* Gesagte.

einem Buche den Schwindel des Luftschatzes enthüllt, und es gibt tatsächlich eine konervative Richtung, die ehrlich auf *ihrem* Boden die Einigung der Völker und den Weltfrieden schaffen will. Sie wird in Frankreich besonders durch Fabre-Luce vertreten. So taucht die Wahrheit oft an Orten auf, wo man sie am wenigsten vermuten würde.

Daß der *indische* Nationalismus (den man eigentlich nicht so nennen sollte) keine Gefahr für den Frieden ist, liegt auf der Hand. In Indien steht die Diskussion über das englische Verfassungsangebot im Mittelpunkt. Es wird von allen Parteien und Richtungen abgelehnt, mit Ausnahme der Großgrundbesitzer und der konservativen Moslem. In England mußte auch dieses bescheidene Zugeständnis den Dyehards abgekämpft werden, was mit großer Mehrheit geschehen konnte. Die Arbeiterpartei fordert zwar die Dominion-Verfassung und soziale Reformen, ermuntert aber die Indier, mit dem vorliegenden Angebot einen Versuch zu machen, um auf Grund davon weiter zu kommen. General Smuts will auch Gandhi für diesen Standpunkt gewinnen. Inzwischen erringen die Kongreßpartei wie auch die noch radikaleren Nationalisten bei den Wahlen zur Allindischen gesetzgebenden Versammlung große Erfolge und damit die Mehrheit. An die Spitze der Kongreßpartei tritt ein ergebener Jünger Gandhis. Gandhi selbst nimmt bei einem großen Streik der Textilarbeiter in Ahmanabad für sie Partei, was seine europäischen Bewunderer wegen der „Gewaltlosigkeit“ schwerlich tätten!

Wirtschaftsumwälzung und Sozialismus.

Von den Bewegungen im Wirtschaftsleben sei diesmal nur wenig hervorgehoben. Bezeichnend ist die Gärung in Frankreich, wo besonders der Kampf um Brot und Wein die Gemüter erregt und allerlei neue Gedanken auftauchen, so z. B. eine neue Form der Korporationen-Idee, die allerdings nur für die Industrie gelten sollte. Auch der Zusammenbruch der größten Automobilfabrik Frankreichs und einer der größten der Welt, der Firma Citroen, ist typisch für die Lage, wie der Rückgang Fords. Ebenso die Besetzung der Fabriken durch die Tabakarbeiter von Saloniki und ähnliches anderwärts. Und nicht weniger die umwälzende Agrarreform in Mexiko, wo die Regierung 20 Millionen Pesos für die Kleinbauern einsetzt, die Stücke vom Gemeindeland und vom aufgeteilten Großgrundbesitz bekommen haben, und allerlei damit zusammenhängende Maßregeln, z. B. die Gründung von 25,000 Schulen, die Erziehung der indianischen Volksmasse zu Fleiß, Reinlichkeit, und so fort. Die militärische Industrie soll als genossenschaftliche Selbstverwaltung der Arbeiter organisiert werden, mit Ausnahme der Munitionserzeugung. Aus diesen *sozialen* Bestrebungen, nicht aus Religionsfeindschaft an sich, erwächst, ähnlich wie in Spanien, der Kampf gegen die Kirche, die einst eine gewaltige

Großgrundbesitzerin war und wie in Rußland nichts für die kulturelle Hebung des Volkes getan hat.

Das Experiment Roosevelts beansprucht fortwährend die gespannte Aufmerksamkeit. In seiner Botschaft an den neu gewählten Kongreß hält Roosevelt in radikaler Form am New Deal fest. Er stellt den Riesenplan auf, mit Aufwand von 105 Millionen Dollar während 20 Jahren etwa 5 Millionen Arbeitern Verdienst zu verschaffen. Der Bau von Farmhäusern, die Niederlegung von schlechten Wohnquartieren, die Aufforstung großer Landstrecken und ähnliches soll den Stoff dieser Arbeit liefern. Dazu soll sich eine großzügige Alters- und Invaliden-Versicherung gesellen, ebenso eine Mutterschaftsversicherung. Die Dreißigstundenwoche soll die Arbeit ausdehnen. Die Landwirtschaft soll gewaltige neue Kredite bekommen. Der Oberste Gerichtshof hat gewisse Maßregeln der Nira in bezug auf die Petroleumindustrie als verfassungswidrig erklärt, aber das wird Roosevelt nicht auf seinem Wege aufhalten.¹⁾ Wo wird dieser enden? Die amerikanische Umwälzung bleibt eine Grundtatsache der Lage, die zeugend weiter wirken wird.

Was endlich den Sozialismus betrifft, so seien nur noch einmal die neuesten russischen Ereignisse berührt, die sich an die Ermordung Kirows schlossen. Der 30. Juni hat sich fortgesetzt, nur unter einer gewissen Wahrung der Rechtsformen. Mindestens 120 Menschen (vielleicht sind es viel mehr) sind den Angstträumen Stalins zum Opfer gefallen. Denn darum handelt es sich, wie es scheint, im wesentlichen. Wie alle Diktatoren wird der allmächtige Gebieter Rußlands von tödlicher Angst verfolgt. Es soll sich zeigen, daß der mehr geplante als ausgeführte Stoß von *links* her kam, von einer Gruppe junger Kommunisten, denen Stalins „reformistischer“ Kurs nicht gefallen habe. Die 18 jungen Leute, die als Angehörige der „Leningrader Zentrale“ erschossen worden sind, seien durchschnittlich dreißigjährig, einer unter achtzehn gewesen. Was von einem fremden Konful und dem geplanten „Eingreifen einer fremden Macht“ (worunter Deutschland zu verstehen wäre) oder gar von einer Wiedereinführung der kapitalistisch-faschistischen Ordnung durch Sinowiew und Kamenew geredet wurde, scheint eitler Schwindel gewesen zu sein, und war im zweiten Fall von vornherein als solcher deutlich. Trotzky dagegen scheint zwar nicht in Person, aber geistig an der Revolte beteiligt gewesen zu sein.

Diese ganze Tat Stalins hat dem Faschismus ungeheuer genützt und Rußlands Sache ungeheuer geschadet. Litwinoffs Rede über den Terror an der Völkerbundstagung ist dadurch arg entwertet worden. Davon hat man in kommunistischen Kreisen ein lebhaftes Gefühl. Eine Gruppe kommunistischer oder doch linksradikaler Schriftsteller wie Romain Rolland, Heinrich Mann, Henri Barbusse hat Protest erhoben.

¹⁾ Er kämpft auch mit der Allmacht der elektrischen Industrie und fordert die Gemeinden auf, selbst Elektrizitätswerke zu schaffen.

Ebenso die englische Arbeiterpartei und die Gewerkschaften, die ja im allgemeinen sehr russlandfreundlich sind. Hoffen wir, daß es der letzte Ausbruch dieses Geistes in Russland sei.¹⁾

Und hoffen wir, daß uns schon das neue Jahr Durchbrüche eines andern Geistes zeige, ein großes Erwachen des Menschen — ausgesprochen oder unausgesprochen von dort her, wo der Mensch seine letzte Burg und Bürgschaft hat.

15. Januar 1935.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

I. Weltpolitisches.

1. *Außerhalb Europas.* In *Japan* geht der Streit zwischen den „konservativen“ *Seyukui* und den „liberalen“ *Mintfuito* allmählig in eine militärisch-faschistische Einheitsfront über. Nicht ohne Zuckungen.

Der hervorragende, nicht mit der neuen Politik seines Landes einverstandene japanische Staatsmann und Jurist *Adjatci*, früher Vertreter Japans im Völkerbundsrat, dann im Haager Gerichtshof, ist gestorben.

China hat sich eine neue Verfassung gegeben, und zwar auch eine „autoritäre“. Durch sie wird der Reichspräsident allmächtig. Krieg und Frieden, Heer und Flotte sind in seiner Hand; er allein leitet die äußere Politik. Nur alle zwei Jahre beruft er die Nationalversammlung für einen Monat ein.

Wenn auf diese Weise die demokratischen Ideale der Kuomingtang-Partei völlig preisgegeben werden, analog den Vorgängen fast in aller Welt, so ist nicht zu verwundern, daß der Kommunismus in *China* sich behauptet und sogar immer neue Erfolge erringt, trotzdem das „bürgerliche“ *China* auch von Japan und England unterstützt wird.

Dagegen hat *Brasilien* eine neue Verfassung geschaffen, die eine Mischung von radikaldemokratischen und faschistischen Elementen darzustellen scheint. Der Staatspräsident bekommt hier ebenfalls eine große Macht. Er ernennt von sich aus die Minister wie den obersten Gerichtshof. Dieser hat allerdings die Gesetze auf ihre Verfassungsgemäßheit hin zu prüfen. Die Mitglieder der Delegiertenversammlung sollen aus allgemeinen Volkswahlen hervorgehen, ein Fünftel davon jedoch aus den Berufsverbänden. (Es ist also eine korporative Ordnung vorausgesetzt.) Auch die Frauen bekommen das aktive und passive Wahlrecht. Es besteht vollkommene Pressefreiheit, aber unter Auschluß der Anonymität — was ein gewaltiger Fortschritt wäre!

Im *Chaco-Krieg* (der eine furchtbare Hölle bedeuten muß) hat nun *Paraguay*, weil siegreich, sich geweigert, auf den vorgeschlagenen Waffenstillstand einzugehen.

Der Konflikt zwischen *Italien* und *Abessinien* soll nun, auf das Verlangen Abessiniens (das damit sein gutes Gewissen zu beweisen scheint), vor den Völkerbund kommen. Man darf allerlei Hintergründe dieses Konfliktes vermuten. Wollte Mussolini die Katastrophe von *Adua* gutmachen? Soll der Einfluß der Japaner auf Abessinien gebrochen werden? Geben Frankreich und England Mussolini *carte blanche* für eine mehr oder weniger verschleierte Annexion Abessiniens? Der Völkerbund hätte hier viel von dem zu verspielen, was er in der letzten Zeit gewonnen hat.

Die jüdische Besiedelung *Palästinas* hat durch die Eroberung des Sumpfge-

¹⁾ Ich verweise auf den in dieser Nummer abgedruckten holländischen Aufruf.

neue Gestalt hindrängenden Kräfte sich zunächst in einem schöpferischen Menschen und seinem Jüngerkreis zusammenfassen, um von diesem „kleinsten Punkt“ aus dann umwälzend und umgestaltend ins Weite zu strömen. Benediktus, Franziscus, Ignaz von Loyola und — Stephan George werden als Verkörperungen dieser Wahrheit dargestellt. Viele würden wohl an Stelle der vierten Gestalt lieber eine andere, ebenfalls „christliche“, sehen, aber abgesehen von den persönlichen Gründen, die der Verfasser für ihre Wahl hatte, spricht dafür der Umstand, daß sie wieder einer neuen Sphäre, der künstlerischen, und dazu *unserer* Zeit angehört.

Jedenfalls ist der das Buch beherrschende und gestaltende Gedanke von großer Originalität und großem Wert. Die Geschichte erhält von ihm aus ein neues Licht und eine neue Gestalt und zugleich fällt dieses Licht auf den Weg der Gegenwart zu einer neuen Gestalt hin. Auch das wohl Bekannte aus der Vergangenheit bekommt in diesem Zusammenhang einen neuen Sinn. Man erfährt aber auch vieles, von dem der Durchschnittsgebildete unserer Tage keine Ahnung hat.

Daß der Verfasser, ein protestantischer Pfarrer, den Mut gehabt hat, für die Veranschaulichung seines Leitgedankens lauter Gestalten der *katholischen* Welt zu wählen, sei besonders hervorgehoben und anerkannt.

Summa: Es ist ein Buch von großer Bedeutung, ein Buch, das beachtet und bedacht werden muß. Und gerade darum soll es bei diesem kurzen Hinweis sein Bewenden haben.

L. R.

Paul Pflüger: Welt- und Lebensanschauung auf Grund des Gesamtertrages der heutigen Wissenschaft und Kulturentwicklung. Leemann & Co., Zürich.

Man muß Paul Pflüger, dem einstigen sozialistischen Pfarrer und dann Stadtrat und Nationalrat, bewundern, wie er unermüdlich die Bewegung der Wissenschaft, Philosophie, Theologie und der geistigen Kultur überhaupt verfolgt und dazu Stellung nimmt, indem er aus der Fülle der Tatsachen und Hypothesen sich ein eigenes Bild der Welt und dessen, was mehr als die Welt ist, baut. Ebenso muß man seine Fähigkeit bewundern, immer wieder dazu zu lernen, auch umzulernen, neuer Wahrheit offen zu bleiben. Diese Bewunderung wird durch die Tatsache nicht aufgehoben, daß Pflüger doch noch stark dem Geist und Weltbild der nun abgelaufenen Epoche des Naturalismus und Intellektualismus verhaftet bleibt. Das zeigt sich wohl am meisten in seinen theologischen Urteilen und in seiner Behandlung des sexuellen Problems, ist aber auch sonst deutlich. Auch der Untertitel der vorliegenden Schrift: „Auf Grund des Gesamtertrages und so fort“ verrät diese Herkunft aus dem positivistischen Zeitalter. Denn eine Welt- und Lebensanschauung erwächst nicht „auf Grund“ von wissenschaftlichen oder andern kulturellen Gegebenheiten, sondern aus Schauen und Erleben. Aber wenn man dergestalt auch manches Fragezeichen zum Ganzen und Einzelnen dieses Versuches setzen mag, so bleibt es eine sehr achtenswerte Frucht eines der Erforschung und übrigens vor allem auch *Verwirklichung* der Wahrheit gewidmeten Lebens, das kürzlich den siebzigsten Geburtstag gefeiert hat, zu dem wir noch nachträglich von Herzen Glück wünschen) und ein treffliches Material für eine geistige Auseinandersetzung.

L. R.

Berichtigung.

Im Januarheft sind eine Anzahl Berichtigungen anzubringen: S. 33, Z. 2 v. ob. ist zu lesen: „mehr von solcher Macht“ (statt „mehr Macht“); S. 33, Z. 5 v. ob. „Poncet“ (statt „Ponset“); S. 38, Z. 20 v. unt. „vertraten“ (statt „vertreten“); S. 44, Z. 18 v. unt. „rumänischen“ (statt „irischen“); S. 46, Z. 6 v. o 105 Milliarden (statt Millionen); S. 53, Z. 17 „zu fordern“ (statt „gefordert“); S. 54, Z. 7 „sozialdemokratische“ (statt „schweizerische“).